

Zum Sudetendeutschen Tag 2011

Ausgebliebene Vergangenheitsbewältigung

Dem früheren slowakischen Präsidenten Rudolf Schuster wurde am Sudetendeutschen Tag 2011 der sudetendeutsche Karlspreis verliehen. Wer die Geschichte der sudetendeutschen Bewegung nicht kennt, könnte sich fragen, was eigentlich den slowakischen Staatsmann mit den Sudetendeutschen verbinde. Erstaunen könnte auch die Tatsache, dass die stets betont antikommunistisch gesonnene Landsmannschaft einen Politiker ehrt, der seit 1964 als Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Karriere machte und 1975-1983 sogar als stellvertretender Bürgermeister sowie 1983-1986 als Oberbürgermeister der bedeutenden ostslowakischen Stadt Košice und 1986-1989 als Vorsitzender des Nationalausschusses des Ostslowakischen Bezirks wirkte – all das verschweigt die Sudetendeutsche Landsmannschaft und vereinnahmt Schuster als einen „Angehörige[n] der kleinen karpatendeutschen Restvolksgruppe“ (Sudetendeutsche Zeitung 10. 6. 2011).

Zum Verständnis der Beweggründe der Sudetendeutschen Landsmannschaft reicht die heutige Erklärung nicht: Schuster habe wie auch andere slowakische Politiker immer den Dialog mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft gesucht und damit bewiesen, dass auf dem Boden der ehemaligen Tschechoslowakei alles möglich sei, soll laut Medien dazu der CSU-Europaabgeordnete und Chef der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt erklärt haben. Damit knüpft er an Traditionen an, die nach wie vor auf eine Vergangenheitsbewältigung warten, und das betrifft nicht nur den unkritischen Umgang mit den Biographien der eigenen Mitglieder und Sympathisanten dieses Vereins.

Sudetendeutsche Politiker haben zwar immer behauptet, dass sie einen ‚Volksstamm‘ aus den böhmischen Ländern – also dem heutigen Tschechien – repräsentieren. Demnach sollten die Karpatendeutschen ein ganz anderer ‚Volksstamm‘ sein, da sie aus der Slowakei stammen. Aber sudetendeutsche Politiker haben auch schon immer behauptet, dass „das Sudetendeutschtum gewissermaßen als größerer Bruder“ der Karpatendeutschen zu betrachten sei, wie es z. B. der frühere Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, im Jahre 1937 zum Ausdruck brachte und sogar erklärte, dass dem „Karpatendeutschtum für das Gesamtdeutschtum und im besonderen wieder für die Deutschen Volksgruppen in Süd- und Osteuropa“ große Bedeutung zukomme (für mehr siehe weiter unten).

Faktisch verbirgt sich hinter solchen völkisch formulierten Floskeln Folgendes: Nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918 hatten die einstigen altösterreichischen alldeutschen und seit 1920 unter der Bezeichnung ‚sudetendeutsche Bewegung‘ auftretenden Politiker ihren ‚karpatendeutschen‘ Zweig errichtet. Bis zum Kriegsende figurierte der sudetendeutsche Politiker Franz Karmasin als der Führer der Karpatendeutschen, danach mußte er sich zwar ein Jahr lang verstecken, da er als Kriegsverbrecher gesucht wurde; seit den 1950er Jahren konnte er wieder unbehelligt in der Bundesrepublik Deutschland als ein geehrter sudetendeutscher Politiker wirken. Die sudetendeutsch-karpatendeutsche Allianz war schon immer eine milde gesagt merkwürdige Angelegenheit.

Der 1901 im mährischen Olomouc (Olmütz) geborene Franz Karmasin studierte an der nordböhmischen landwirtschaftlichen Hochschule in Tetschen-Liebwerd/Děčín-Libverda und wirkte ab 1926 als Politiker in der Slowakei. Dort gehörte er 1927/28 zu den Mitgründern der Karpatendeutschen Partei, die er u. a. 1935-1938 im tschechoslowakischen Parlament vertrat; zugleich wirkte er als Stellvertreter von Konrad Henlein in der Sudetendeutschen Partei. Seit 1938 war er bis 1945 in der Regierung der Slowakischen Republik Staatssekretär für die Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe und damit der ‚Volksgruppenführer der Karpatendeutschen‘.

Dementsprechend unzufrieden war Karmasin mit den Verhältnissen in der demokratischen Tschechoslowakei. Das galt u.a. für den dortige Umgang mit der jüdischen Bevölkerung. Schon am 6. Februar 1939 erklärte er in der sudetendeutschen Zeitung *Die Zeit*, wie er sich die ‚Neuordnung‘ vorstellte:

„Wir wollen nicht Verträge, sondern klare Verhältnisse zwischen dem slowakischen Volk und der deutschen Volksgruppe schaffen. Die Voraussetzung hierfür ist aber die Ausschaltung aller Widerstände, vor allem aber die Ausschaltung der Juden. Die jüdische Presse ist es, die ein Interesse daran hat, daß keine klaren Verhältnisse bestehen. Wir wollen ohne Vermittlung der Juden miteinander sprechen und verhandeln.“¹

Bald partizipierte er als Führer seiner in der NS-Zeit als ‚Deutsche Partei‘ auftretenden Mitstreiter auch praktisch an der ‚Ausschaltung der Juden‘, weshalb er später als Kriegsverbrecher international gesucht wurde. Warum dem so war, und dass Karmasin auch maßgebliche Verantwortung für die Aussiedlung seiner eigenen Anhänger aus der Slowakei trug, ist bisher in Deutschland wenig bekannt. Viele Deutsche wissen nicht einmal, dass nach den NS-Unterlagen bis zum Kriegsende 120 000 Deutsche und damit nahezu die gesamte deutsche Bevölkerung die Slowakei infolge der 1944 erfolgten nationalsozialistischen Evakuierungen verließen.

Dass sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft Karmasins als eines ihrer führenden Politiker bediente, und dass ihn selbst die SPD gegen Vorwürfe bezüglich seiner Vergangenheit auf eine recht unredliche Weise verteidigte, ist nicht nur bedauerlich. Es trägt bis heute zu verzerrten Geschichtsbildern bei. So war etwa in der Zeitung der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, *Die Brücke*, im Jahre 1962 zu lesen:

„Das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei hat eine neue Propagandaaktion gestartet, deren zeitliches Zusammenfallen mit dem Sudetendeutschen Tag in Frankfurt bestimmt nicht als purer Zufall gewertet werden darf. Prag will den früheren Staatssekretär in der Slowakei, Franz Karmasin, ausgeliefert haben, um ihn als ‚Kriegsverbrecher‘ aburteilen zu können. Die Vorwürfe, die gegen Karmasin erhoben werden, sind keineswegs neu. Da man ihm keine Verbrechen vorwerfen kann, bleibt es bei der schon vor Jahren aufgestellten, recht vagen und eigentlich nichtssagenden Behauptung, er habe an der ‚Lostrennung‘ der Slowakei und der Errichtung eines faschistischen Regimes mitgewirkt. Vor wenigen Tagen brachte zudem der Postbote einigen Politiker und Journalisten ein im Prager Orbis-Verlag erschienenen Büchlein ins Haus, in dem die Kommunisten mittels Bildern und Dokumenten nachweisen, daß Karmasin mit Henlein zusammengearbeitet hat und zwischen 1938 und 1943 der führende Repräsentant der Deutschen in der Slowakei gewesen ist. Da kann man nur antworten: Na und? Bei denen, die Karmasin kennen, werden die Prager Beschuldigungen allenfalls einen Heiterkeitserfolg erzielen. Der Betroffene wird indessen die ihm neuerdings zuteil gewordene aus begreiflichen Gründen weniger belustigend finden. Er möge jedoch wissen, daß gerade diejenigen Sudetendeutschen, die das Hitler-Regime von Anfang an bekämpft habe, ihn als einen hochanständigen und rechtschaffenen Menschen kennen und schätzen gelernt haben, der durch seine Haltung die kommunistischen Anwürfe selbst ad absurdum geführt hat.“ (Die Brücke 16. 6. 1962)

In manchen deutschen Medien jener Zeit wurde eine solche Haltung angeprangert, wie z. B. in der Wochenzeitung *Die Zeit* am 24. 6. 1966. Doch geriet auch all dies inzwischen in Vergessenheit, und deshalb versteht heute manch ein Deutscher nicht, warum die Sudetendeutsche Landsmannschaft sich zwar stets auf breite politische Unterstützung stützen kann und zugleich unermüdlicher Kritik begegnet.

¹ zit. nach Kurt Nelhiebel: Die Henleins gestern und heute, Frankfurt am Main 1962, s. 20

Die Mitverantwortung der sudetendeutschen Bewegung an den schweren Schicksalen der einstigen deutschen Bevölkerung in der Slowakei wird bis heute von der Sudetendeutschen Landsmannschaft verschwiegen, d. h. paradoxerweise ausgerechnet von jenem Verein, der sich seit Jahrzehnten angeblich um die Verbreitung der ‚historischen Wahrheit‘ und im die Vergangenheitsbewältigung bemühe.

Im Jahre 1921 lebten 139 900 Deutsche zerstreut in der Slowakei und bildeten dort 4,7% der Gesamtbevölkerung. Der sudetendeutsche Politiker Konrad Henlein erklärte im Jahre 1937 in Bratislava (Preßburg), wie aus ihnen ‚die Karpatendeutsche Volksgruppe‘ geworden war

„Eine Gemeinschaft von Asch bis in die Karpathen

*Konrad Henlein zur
Zehnjahresfeier der Karpathendeutschen Partei im Oktober 1937 in Preßburg*

Kameraden und Kameradinnen!

Wenn Sie, meine Kameraden aus den Karpathenländern, heute den zehnjährigen Bestand der Karpathendeutschen Partei feiern, so bildet dieses Ereignis keine willkürliche oder zufällige Feier, sondern einen natürlichen Abschluß einer Aufbauarbeit, die nicht nur für unsere Volksgruppe beispielgebend ist, sondern auch darüber hinaus wegweisend wirken kann.

Bis zum heutigen Tage, an dem Sie die völkische Bewegung des Karpathendeutschtums Freund und Feind achtunggebietend vor Augen führen, haben Sie mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Daß Ihr Kampf ein erfolgreicher war, ist mir ein Beweis dafür, daß die gewaltige Lebenskraft unserer Volksgruppe auch hier im Osten unseres Staatsgebietes ungebrochen sich durchsetzt. Sie mußten Ihre politische Bewegung und die Gesamterneuerung Ihres völkischen Daseins unter ganz besonderen und von den Verhältnissen im Sudetendeutschtum vielfach recht verschiedenen Voraussetzungen beginnen. Es gebührt den Erweckern und den ersten Wegbereitern der Karpathendeutschen Einheitsbewegung das besondere Verdienst, daß sie aus der Einzigartigkeit der Sprachinsellage des Karpathendeutschthums rechtzeitig und richtig ihre Schlüsse gezogen haben. Es ging zuerst um die Erweckung eines Karpathendeutschen Bewußtseins überhaupt, um ein kennenlernen unserer karpathendeutschen Volksgenossen untereinander, um die Verbindung der einzelnen Sprachinseln zueinander und folgerichtig um die Aufnahme der Verbindungen zwischen Deutschen der Karpathenländer und denen in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Sie haben sich, meine Kameraden, in den ersten Jahren nach dem Umsturz in eine für Sie vollkommen neue Lage versetzt gesehen. Daß Sie ihr gewachsen waren, beweist mir und Ihnen der Umstand, daß Sie heute unmittelbar teilhaben an dem lebendigen Strom neuer Kraft und neuen Vertrauens, der heute durch alle aufrechten Deutschen Europas geht. Daß Sie heute nach neunzehn Jahren volkspolitischer Arbeit und zehn Jahren politischen Einigungstrebens die gleichberechtigte und gleichwertige Schwester unserer stolzen Sudetendeutschen Partei sind und damit das Bewußtsein der deutschen Erneuerung zu einem Gemeingut aller Deutschen im Staatsgebiet gemacht haben, muß Sie anläßlich der Zehnjahresfeier der Karpathendeutschen Partei mit stolzer Befriedigung erfüllen.

Die Einheit zwischen der Karpathendeutschen und Sudetendeutschen Partei ist eine lebendige Einheit: Sie ist naturgewollt und gesund gewachsen. Das Band, das sich um die Kameraden von Asch bis in die Wälder Karpathenrußlands schlingt, umschließt die Volksgruppe, welche nicht

verstandsmäßige Erwägungen und taktische Überlegungen zusammengefügt hat. Ich darf das mit umso größerer Freude feststellen, als ich vor Ihnen nicht nur als Führer der Sudetendeutschen und Karpathendeutschen Partei spreche, sondern auch als Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Volksgruppen in Europa vor Ihnen stehe.

So wie ich mir der großen Verantwortung bewußt bin, welche das Sudetendeutschtum gewissermaßen als größerer Bruder Ihnen gegenüber zu tragen hat, so sehr möchte ich Sie an die Bedeutung erinnern, welche gerade das Karpathendeutschtum für das Gesamtdeutschtum und im besonderen wieder für die Deutschen Volksgruppen in Süd- und Osteuropa hat.

Sie haben nicht wenig Schwierigkeiten durchkämpfen müssen und haben alle Besonderheiten heute noch durchzustehen, mit welchen es die deutschen Minderheiten in den Staaten Südosteuropas zu tun haben. Sie haben über sich Jahrzehnte hindurch die Welle der Magyarisierungsbestrebungen hinweggehen lassen müssen und Sie waren Jahrhunderte hindurch in der Lage eines Vorpostens, der von der geschlossenen Front und dem heimatlichen Mutterland durch manchen Wall getrennt ist. Ein Ausharren in dieser Lage setzt gar manche Begabung, gar manche Fähigkeit voraus. Der harte Kampf, den Sie noch heute um die Erhaltung Ihres Volkstums zu führen haben, auch wenn der Umsturz des Jahres 1918 für Sie in mancher Hinsicht eine Besserung gebracht hat, den führen Sie, meine Kameraden, für eine stolze und gewaltige Aufgabe im Dienst des Sudetendeutschtums: Ihre Vorpostenstellung bedeutet die Aufgabe, Brücke zu sein zwischen dem geschlossenen sudetendeutschen Sprachgebiet, dem Sie durch Ihre innigen und vielfältigen Beziehungen zum Sudetendeutschtum, auch über anderssprachige Landesteile hinweg angehören, und den deutschen Volksgruppen in den Staaten östlich und südlich von uns, denen Sie sich durch den gemeinsamen Charakter des Sprachinseldeutschtums verbunden fühlen.[...]

Sie haben Ihre Aufgabe, den anderen Völkern des von Ihnen bewohnten Raumes Vorbild zu sein, in selbstloser Weise und bis zur Selbstaufgabe durch Jahrhunderte erfüllt und sich damit um die Ehre und den Ruhm des deutschen Volkes im höchsten Grade verdient gemacht. Ich brauche nur daran erinnern, daß Sie ins Land kamen, um Wälder zu roden und Städte zu bauen, um Bergschätze zu erschließen und Kunstwerke von Ewigkeitswert erstehen zu lassen. Fügen Sie, meine Kameraden in den Karpathenländern, an diese erste so erfolgreich erfüllte Aufgabe Ihre zweite nicht minderwichtige Sendung: Seien Sie in dem Gleichen friedlichen Sinne, wie Sie es durch Jahrhunderte gewesen sind, der Sendbote und Kündler deutschen Aufbauwillens! Seien Sie Seele, Herz und Hirn der Karpathendeutschen Heimat, die Sie erarbeitet haben! Seien Sie wie vor Jahrhunderten Ausdruck deutschen Gestaltungswillens, seien Sie Sendboten deutscher Kraft und deutschen Geistes! Seien Sie die lebendigen Mittler zu dem in größeren und kleineren Verbänden zusammenwohnenden Deutschen aller Länder des Südostens, denen wie Ihnen nicht das Glück beschieden ist, im geschlossenen deutschen Sprachgebiet unter Millionen deutschen Brüdern und Schwestern leben zu dürfen, die aber mit Ihnen die Ehre teilen, Vorposten sein zu dürfen! Seien Sie aber vor allem führend in der einen Aufgabe, welche die Sendung der Gegenwart und der Zukunft von dem unbewußten Drang Ihrer Vorfahren maßgeben unterscheidet. Seien Sie nicht Kulturdünger und glauben Sie nicht auf verlorenem Posten zu stehen, geben Sie Ihr Bestes nicht in dem Bewußtsein, damit Ihr Letztes opfern zu müssen:

Ihr angestammtes Volkstum. Zwingen Sie die Aufgabe, Bürger fremder Staaten zu sein, unter den schwersten und härtesten Bedingungen mit zusammengebissenen Zähnen! Zwingt diese Aufgabe aber unter allen Umständen immer aber auch die besten Söhne Eueres Volkes, seid lebendige Sendboten der deutschen Aufgabe und werdet stark und geschlossen in Euch selbst, daß Ihr den Aufgaben gerecht werdet, die unser großes deutsches Volk durch Euch zu erfüllen hat. Wenn die Karpathendeutsche Partei auch erst zehn Jahre besteht und ein Jahrzehnt ein verschwindend kleiner Zeitraum im Wandel der Geschichte ist, so seid doch gerade zu dem Zeitpunkt dessen eingedenk, daß Sinn und Aufgabe Eueres Daseins durch Jahrhunderte gleich geblieben sind, daß aber die Meisterung der Aufgabe heute noch größere und stärkere Menschen verlangt als je zuvor.

Ich kann Ihre Gedenkfeier des zehnjährigen Bestandes der Karpathendeutschen Partei mit dem beglückenden Bewußtsein verlassen, daß ich sowohl als Ihr Führer als auch als Vositzender des Verbandes der deutschen Volksgruppen hier die Männer im Kampf stehen habe, welche unsere Aufgabe von uns verlangt!“

Zit. nach Eine Gemeinschaft von Asch bis in die Karpathen, in: Konrad Henlein: Heim ins Reich. Reden 1937-38, hg. v. Ernst Tscherne, NS Gauverlag Sudetenland Reichenberg-Karlsbad 1939, s. 47-51